

Handwerkskammer für Mittelfranken – Bundesverband Freier Immobilien- und
Wohnungsunternehmen E.V. - Metropolregion Nürnberg – Handwerkskammer
Niederbayern-Oberpfalz - Handwerkskammer für Oberfranken - Handwerkskammer
für Unterfranken

Den demografischen Wandel gestalten: Am Anfang war die Norm – und das ist gut so!

Kongress

Alters- und familiengerechtes Wohnen und Bauen

Nürnberg, 19.03.2015

Kerstin Richter Kommunikation

Workshops_Seminare_Coaching

info@kerstin-richter.de Telefon 06232-76224

Seminare & Workshops

- Weiterbildungsangebote zum barrierefreien Bauen und Gestalten seit 2005
- Für das Handwerk und Kommunen
- Bundesweites Markenzeichen des ZDH „Generationenfreundlicher Betrieb – Service + Komfort“ seit 2013

Ziele

- Prozesse der demografischen Entwicklung für und durch das Handwerk zu gestalten
- Gewerkeübergreifend Themen- und Handlungsbereiche des demografischen Wandels erkennen
- Integrierende Gestaltung „Design für Alle“

Inhalte

- Stufe 1: im Jahr 2005
- „Am Anfang war die Norm.“
- Barrierefreie bauliche Veränderungen standen im Mittelpunkt, Gedanke der „Bedürftigkeit“
- Konflikte: Akzeptanz des Themas, Denkmalschutz, keine tragfähigen Netzwerke und Organisationsstrukturen, Besitzstandsdenken, kaum Absprachen zwischen den Akteuren...



Freundliche Hinweisschilder

Foto: Richter

Inhalte

- Stufe 2: Relevante Fragestellungen
- Was ist Demografie?
- Den demografische Wandel als gesamtgesellschaftliches Ereignis begreifen
- Neue Märkte: Welche Angebote, Produkte und Dienstleistungen sind wichtig und sinnvoll
- Netzwerke: Denken in neuen Zusammenhängen
- Finanzierung

Inhalte

- Stufe 3: seit 2013
- Curriculum für das Markenzeichen „Generationenfreundlicher Betrieb – Service+Komfort“
- Zentralverband des Deutschen Handwerks
- www.generationenfreundlicher-betrieb.de
- 4 Qualifikationsschwerpunkte/ Module:
 1. Grundlagen Demografie
 2. Marketing und Kommunikation
 3. Normen und Rahmenbedingungen
 4. Finanzierung



Generationenfreundlicher Betrieb Service + Komfort

www.zdh.de ▶ Themen ▶ Gewerbeförderung ▶ Generationenfreundlicher Betrieb



Direkt zur Unternehmensbörse für generationenfreundliche Betriebe hier

KRK Seminare_Workshops_Coaching
Informationen für Betriebe

Themen

- Gewerbeförderung
- Außenwirtschaft
- Betriebsberatung
- Denkmalpflege
- Design und Gestaltung
- Kultur
- Leitstelle für freiberufliche Beratung
- Technik und Innovation
- Messen und Ausstellungen
- Qualitätsmanagement
- Generationenfreundlicher Betrieb

FACHBETRIEB FINDEN

Finden Sie die mit dem Markenzeichen ausgezeichneten Handwerksbetriebe **direkt zur Unternehmensbörse**

PRESSEMITTEILUNG VOM 17.4.2013

Modul 1: Grundlagen Demografie

- Definition „Demografie und Barrierefreiheit“
- Auseinandersetzung mit regionalen Strukturen Beispiel: www.wegweiser-kommune.de
- Städtische Zentren, Metropolregionen und der ländliche Raum
- Darstellung von neuen Wohn- und Lebensformen Beispiel: Haus Noah Pfingstweide Ludwigshafen
- AAL und neue Technologien

Modul 1: Grundlagen Demografie

- Beispiel Haus Noah: mehrere Wohnformen für Jung und Alt in einem Haus
- N Nachbarschaftlich
- O Offen
- A Allengerecht
- H Hilfebietend

Quelle: Broschüre Haus Noah, www.basf-wohnen-und-bauen.de

Modul 1: Grundlagen Demografie

- Beispiel Haus Noah: mehrere Wohnformen für Jung und Alt in einem Haus
- Generationen verbinden, nachbarschaftliche Hilfe fördern, Integration in den Stadtteil
- Dienstleistungen und Freizeitangebote im Haus
- Versorgungsstrukturen im Stadtteil
- Zusammenhalt festigen

Modul 1: Grundlagen Demografie

- barrierefreie Wohnungen mit altersgerechten Bädern für alle Generationen mit 1-3 ZKB, ca. 20 bis 80 m²
- Gemeinschaftsräume
- Geräumige Wohnungen für Familien 3 bis 4 ZKB ca. 75 bis 100 m²
- Concierge als Ansprechpartner
- DRK Betreuungskonzept
- Miete oder Eigentum
- Nachbarschaftsverein Pfingstweide Miteinander e.V.

Stadtteil News

Veranstaltungskalender

Feste feiern, Räume
anmietenBlick über die
Stadtteilgrenzen

Pressespiegel

Unser Stadtteil verändert
sich

Unser Wetter

Hilfe in Notfällen

KONTAKT

Impressum

Wertstoffhof Nord

Besuchen Sie auch die
Internetseite des

AKTUELLES > Stadtteil News

Verleihung der Ehrenpresbyter Würde an Dr. Palm



Aus Wertschätzung und Dankbarkeit für seine Arbeit in der Gemeinde wurde Herrn Dr. Palm Ehrenpresbyter Würde verliehen.

Unter Beifall überreichte Pfarrer Wolf die vom Kirchenpräsidenten Christian Schaad unterzeichnete Urkunde.

[Lesen Sie hier den Artikel in der Pfingstweide Zeitung](#)

SUCHE

suchen

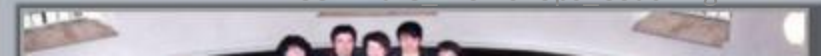
KALENDER

März

2015

W	M	D	M	D	F	S	S
							1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					13

KRK Seminare Workshops Coaching



Termin Sonntag 15



Newsarchiv

Archivierte Pressemitteilungen

Mittwoch, 18. März 2009 | 14:38 Uhr

Hochhäuser verschwinden Stück für Stück



Heute, 18. März 2009, beginnt der sichtbare Rückbau der Hochhauskette im Londoner Ring 7-17 in der Ludwigshafener Pfingstweide. Die Entscheidung für den Rückbau ist im Rahmen eines Gesamtkonzeptes der LUWOG, dem Wohnungsunternehmen der BASF, für die Pfingstweide erfolgt. Ein Bündel aus verschiedenen Maßnahmen soll die Pfingstweide zu einem modernen und attraktiven Stadtteil machen.

Die sechs Hochhäuser aus den 70er Jahren werden nun Stück für Stück abgetragen. Zum Einsatz kommt ein sogenannter Long-Frontbagger, der bis zu einer Höhe von 35 Metern abreißen kann. Begonnen wird mit Haus 17, das mit sieben Geschossen das niedrigste der Gebäude ist. Die Bagger arbeiten sich Haus für Haus bis hin zu Haus 9 vor. Haus 9 wird teilweise und Haus 7

– mit 17 Stockwerken das höchste Gebäude – werden kontrolliert mit Kleinbaggern auf den Etagen abgebaut. Das Abbruchmaterial wird mit einem Kran, der bis zu 50 Meter hoch greifen kann, in

Modul 1: Grundlagen Demografie

- Programm der BASF: GENERATIONS@WORK
- Herausforderungen auch in der Arbeitswelt: Lebensarbeitszeit, Gesundheit, lebenslanges Lernen, Wissenstransfer, Altersvorsorge, Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Mit Generations@Work wird die Beschäftigungsfähigkeit der Mitarbeiter sowie die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der BASF gefördert.

Quelle: Broschüre Haus Noah, www.basf-wohnen-und-bauen.de

Modul 1: Grundlagen Demografie

- „Barrierefreiheit“ weiter denken....Beispiele:
- Minihaus auf Stelzen
- Denkgebäude von Fujimoto
- Moriyama Haus – das „Haus als Stadt“
- <https://www.youtube.com/watch?v=a0pilLiQTSM>
- ...



halb 4

RSS

NEWSLETTER



ALLE MELDUNGEN

MEISTGELESENE

BESTKOMMENTIERTE

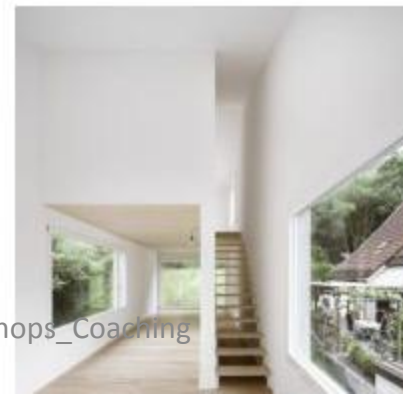
10.03.2015

Spielbox auf Stelzen Minihaus in Kaiserslautern

Wie eine Spielbox steht dieser kleine Bau zwischen den Einfamilienhaus-Klassikern der Vorstadt. Statt Ziegelstein oder Putz offenbart sich dem Betrachter von der Straße aus der Anblick einer grob verschalten Betonwand auf dünnen Stützen. Das **Architekturbüro Scheder** aus Stelzenberg stellte dieses „kleine Haus“, das sich mit dem schrägen Satteldach seinen Nachbarn gegenüber leicht ironisch präsentiert, in der ruhigen Nachbarschaft des Ortes Hohenecken in Kaiserslautern fertig.

Die Beschränkung auf Weniges spürt man außen wie innen. Nur neuneinhalb Meter breit ist das leicht ansteigende Grundstück. Das Schrägdach folgt der Steigung und wächst am höchsten Punkt ebenfalls zu knapp neuneinhalb Metern. In der Länge hat das Volumen dann doch etwas mehr Spielraum: ganze zwölf Meter.

Der Eingang über den hinteren Teil des Grundstücks macht auch keine Anstalten – Tür ist hier gleich Fenster – und führt sogleich in das „Raumkontinuum mit differenzierten Raumeindrücken, eng und weit, niedrig und hoch, klein und großzügig“, wie Jonathan Scheder



Magazin



BAUNETZ WISSEN

Vorbildlich in Vorarlberg

BAUNETZWOCHE

Artgerechte Buchhaltung

DESIGNLINES

Haus zum guten Leben

ARCHITEKTENPROFILE

Hertl Architekten

BAUNETZ WISSEN

Wiener Wohnungsbau

Mehr BauNetz:

STELLENMARKT

ARCHITEKTENPROFILE

BAUNETZ WISSEN



© IWAN BAAN

Leben im Denkgebäude: Das Haus NA ist eines der neuen Werke des 1971 geborenen Architekten Sou Fujimoto



Modul 1: Grundlagen Demografie

- Entwicklung von neuen Produkten und Dienstleistungen Beispiel: 7 Prinzipien für universelles Design
- Netzwerke & Kooperationen Beispiel: Denkkreis
- Krankheitsbilder, körperliche Veränderungen und Auswirkungen auf den Wohnalltag
- Auswirkungen auf das eigene Handwerksunternehmen: Mitarbeiterschulung, Präsentationsräume, Kooperationen...

Modul1: Grundlagen Demografie

- **Beispiel: 7 Prinzipien für universelles Design**
 1. **Gleichberechtigte Nutzung:** Möglichst alle Menschen sollten ein Produkt nutzen können
 2. **Flexibilität der Nutzung:** Menschen sollten Produkte auf ihre eigene Art nutzen können
 3. **Intuitive Nutzung:** Vermeidung von unnötiger Komplexität, klare Kennzeichnung von Bedienteilen
 4. **Maximale Wahrnehmbarkeit:** Mehrere Sinne sollten angesprochen werden
 5. **Fehlertoleranz:** Produktnutzung möglichst ohne Risiko
 6. **Reduzierter körperlicher Aufwand:** Belastungen minimieren durch eine natürliche Körperhaltung und die Vermeidung großer Bedienkräfte
 7. **Vereinfachter Zugang:** Unabhängig von Größe, Haltung, Mobilität sollten Gebäude erreichbar und Produkte nutzbar sein

Quelle: The Principles of Universal Design. Copyright 1997 by New York State University, The Center for Universal Design

Modul1: Grundlagen Demografie

- Beispiel: Denkkreis Handlungsfelder
- Barrierefrei Bauen, Energieeffizienz, Mobilität, ÖPNV, Versorgungsstrukturen, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheit, Pflege, Kultur, Sport, Finanzierung, Erholungsräume, Tourismus, öffentlicher Raum, Sicherheit, Rechtsfragen, ...

Modul1: Grundlagen Demografie

- Beispiel: Denkkreis Akteure
- HWK, Handwerksunternehmen, Immobilien- und Wohnungsunternehmen, Industrie, IHK, Versicherungen, Banken, Transportunternehmen, Umzugsunternehmen, Ministerien, Krankenhäuser, Pflegedienste, Pflegestützpunkte, Kindergärten, Kommune, Theater, Seniorenbüros, Seniorenbeauftragte, Krankenhäuser, Bagso, KdA, RKW,...

Modul 2: Marketing & Kommunikation

- Umgang mit den Kundenzielgruppen
- Handlungsketten und Prozesse erfassen
- Zielgruppengerechte Kommunikation und Beratung Beispiel: Umgang mit Begrifflichkeiten
- Einsatz von klassischen und neuen Kommunikationstechnologien
- Einbindung des Themas in den Unternehmensauftritt

Modul 2: Marketing & Kommunikation

- **Beispiel: Umgang mit Begrifflichkeiten**
- barrierefrei, barrierearm, Silver Agers, 50+, Golden Agers, allengerecht, altengerecht, altersgerecht, Lebenszykluswohnen, Mehrgenerationshaus, Mehrgenerationenwohnhaus, seniorenerecht, generationengerecht, generationenübergreifend, Design für Alle, universelles Design,...

Modul 3: Normen

- DIN 18040 Teil 2 Beispiel: Die Norm vermitteln
- Darstellung von Projekten im Normenumfeld
- Grenzen der barrierefreien Gestaltung
- Besondere Raumsituationen beim barrierefreien Umbau
- Kollisionen mit anderen Normen und Bauvorschriften

Modul 3: Normen

- **Beispiel: Die Norm vermitteln**
- „Was älteren Menschen nutzt, nutzt auch immer jüngeren Menschen.“
- Einschränkungen: motorisch, sensorisch, kognitiv
- Wahrnehmungsarten: visuell, auditiv, taktil
- Zwei-Sinne-Prinzip und „Eckdaten“:
- Bewegungsfläche 150 cmx150 cm, Durchgangsbreite 90 cm, Rampe 6% Steigung, Zwischenpodest, Laufbreite 120 cm, Handlauf

Modul 4: Finanzierung

- KfW Förderung
- Regionale Förderstrategien Beispiel: www.heidelberg.de
- Berufsgenossenschaften
- Pflege- und Sozialkassen
- Stiftungen
- Rentenkasse
- www.unterschimm-die-zukunft.de

[Startseite](#) / [Leben](#) / [Wohnen](#) / [Förderprogramme](#)

↳ Förderprogramme

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Wohnbauförderung



Prinz-Carl, Kornmarkt 1

69117 Heidelberg

[✉ doris.goetz@heidelberg.de](mailto:doris.goetz@heidelberg.de)

[☎ 06221 58-25720](tel:062215825720), [☎ -25130](tel:062215825130)

[Zur Ämterseite »](#)



Bei Fragen wenden Sie sich bitte an:

Fachstelle barrierefreies Planen,



Bauen, Wohnen –

Wohnberatung

Prinz-Carl, Kornmarkt 1

69117 Heidelberg

[✉ wohnberatung@heidelberg.de](mailto:wohnberatung@heidelberg.de)

[☎ 06221 58-25300](tel:062215825300)

Förderprogramme Unterstützung für gutes Wohnen

Beachtenswert: 98 Prozent aller Heidelbergerinnen und Heidelberger fühlen sich wohl in ihrer Stadt. Die hohe

Seminarorganisation & Umsetzung

- Seminarzeit 16 Stunden
- Vier Module in zwei Tagen
- Anforderungscheckliste zur Vorbereitung auf das Seminar – erfragen von Praxiserfahrungen
- Zielgruppe: alle Handwerksunternehmen
- Seminarabschluss mit Verpflichtungserklärung
- Empfehlung: wiederkehrender Check-Up durch Betriebsberater der Handwerkskammern

Seminarorganisation & Umsetzung

- Berechtigung das Markenzeichen und Logo „Generationenfreundlicher Betrieb – Service und Komfort“ zu führen und damit zu werben
- Zertifikat
- Eintrag in das bundesweite Verzeichnis der ausgezeichneten Unternehmen
www.generationenfreundlicher-betrieb.de
- zusätzlich regionales Verzeichnis auf der HWK Homepage

Erfahrungen & Beispiele

- Norm, Marke und Zertifikat zur Orientierung
- Wahrnehmung über ein Verzeichnis regional und/oder bundesweit
- Offene Angebote für offene Netzwerke & Strukturen – Seminarangebote & Workshops als Begegnungsplattform der Akteure
- Regelmäßige Kommunikationsangebote: Lenkungskreis Demografie, Demografieberater als Ansprechpartner...

Erfahrungen & Beispiele

- Denken im Quartier & in regionalen Bezügen
- Mehr Praxis, weniger Studien und Statistik
- Selbstbestimmte Wohn- und Lebensmodelle
- Lebenszykluswohnen
- Wohnraum für alle Budgets
- Grenzen der Barrierefreiheit – Abschied von einem Ideal
- Finanzierungsmodelle
- Langfristiges Denken und Handeln

Erfahrungen & Beispiele

- Bewusstsein für Handlungsfelder & Akteure
- Daraus Maßnahmen, Initiativen, Produkte und Dienstleistungen entwickeln
- Rückbau
- Umwidmung von Gebäuden, „Rollsystem“
- Kleinere Wohneinheiten
- Konzepte für Ballungsräume, ländlichen Raum
- Dorfläden zur Belebung von Ortskernen
- Urban Gardening in Ballungsgebieten

urban gardening in Stuttgart

Der Kontaktmann für neue Stadtgärtner

Von Rebecca Anna Fritzsche 08. September 2014 - 13:23 Uhr

Bürgergrün soll beim urban gardening Einzug in die Stadt halten. Alexander Schmid, Koordinator für das städtische Gärtnern der Anwohner in Stuttgart, baut ein Garten- und Flächennetzwerk auf.



505 shares



15 tweets



share



Landschaftsarchitektur studiert.

Foto: Michael Steinert

Die Stadt hat die Stelle des Koordinators für urbanes Gärtnern neu geschaffen. Alexander Schmid hat sie inne, er hat



 > [Stuttgart](#) > [Urban Gardening am Züblin-Parkhaus](#) **Auf dem Parkdeck gärtnern**



Bild 6 von 8

Foto: dpa

Urban Gardening – eine Bewegung, die seit Jahren rund um den Globus Menschen in der Stadt inspiriert, zu Hacke und Schaufel zu greifen – wird auch in anderen deutschen Städten betrieben.



ARTIKEL & STUDIEN SUCHE 🔍

Unternehmen | Energie | Mobilität | Umwelt | Innovationen | Leben | Städte | Kolumnen | Geld | Green Jobs | Über uns



Fisch- und Gemüsezu... baut größte Stadtfarm Europas

Copyright: ECF

Von Benjamin Reuter in Unternehmen — 15.04.2014 um 08:16 16 Kommentare

KRK Seminare_Workshops_Coaching



Wiwo Green

👍 Gefällt mir

10.230 Personen gefällt Wiwo Green.



👍 Soziales Plug-in von Facebook

Sie haben einen exklusiven Tipp für uns, ärgern sich über Greenwashing oder wollen uns ein Cleantech-Startup vorstellen?

37 Schreiben Sie uns ▶

JUL
03

red dot für multikulturellen Park Superkilen in Kopenhagen

von [Redaktion Detail Daily](#) am 3. Juli 2013

[Empfehlen](#) 123

RSS abonnieren

Der DETAIL Newsletter
 Täglich alle News per E-Mail
 Jetzt kostenlos ab



Ein Park als "urbaner Erzählraum" im Stadtteil Nørrebro im Zentrum der dänischen Hauptstadt Kopenhagen wurde jetzt als beispielhaftes Konzept für das Zusammenleben in der Zukunft ausgezeichnet.

Superkilen kommt den Bedürfnissen von 62 unterschiedlichen Nationen, die in diesem Teil Kopenhagens leben, entgegen als Ort, der auf lebendige Weise Integration ermöglichen soll.

Ein zentraler Aspekt der Verwirklichung dieses Konzepts ist der einer sehr ungewöhnlichen Ausstellung. Anstatt für die Ausstattung des Parks gängiges Stadtmobiliar einzusetzen, wurden planerisch spezifische Objekte wie Bänke, Müllimer, Bäume, Spielplätze

Detail
 Das Architekturportal
[Gefällt mir](#)

71.756 Personen gefällt Detail.

Soziales Plug-in von Facebook

DETAIL
 Das Architekturportal
[Folgen](#)

DETAIL - das Archi

38



23. Februar 2013, 13:28 Stadt ohne Verkehrszeichen

Kahlschlag im Schilderwald

Gemeinsam statt gegeneinander: In der Kleinstadt Bohmte läuft der Verkehr seit vier Jahren auf einer Fläche. Das Prinzip: Wenn niemand so recht weiß, wer Vorfahrt hat, fahren automatisch alle vorsichtiger.

Von Steve Przybilla

Versenden

Drucken



Feedback

Keine Ampeln, keine Verkehrsschilder, keine abgetrennten Bordsteine: Kann so etwas gut gehen, zumal auf einer Hauptstraße? In der niedersächsischen Kleinstadt Bohmte bei Osnabrück glaubt man daran. Die viel befahrene L81, die mitten durch den Ort verläuft, sieht auf 400 Meter Länge geradezu jungfräulich aus. Fahrbahn, Radweg, Bürgersteig - alles eine ebene Fläche. Wenn niemand so recht weiß, wer Vorfahrt hat, fahren automatisch alle vorsichtiger. Das ist die Hoffnung, die mit radikal entschlackten Straßen verbunden wird. Der niederländische Verkehrswissenschaftler Hans Monderman nannte diese schilderlosen Straßen "Shared Space", weil jeder Verkehrsteilnehmer die Straße gleichberechtigt nutzen kann. In seinem Heimatland hat sich das Konzept vielerorts durchgesetzt, während die Idee in Deutschland ein

Erfahrungen & Beispiele

- Demografie als dauerhafte sowie gesamtgesellschaftliche Gestaltungsaufgabe
- Den demografischen Wandel nicht nur verwalten, sondern den Blick auch auf die Ursachen richten.
- Demografie ist mehr als älter, weniger, bunter, vereinzelter – Demografie ist die bewusste Auseinandersetzung mit Veränderung.

Inspiration 1

- „Wohnkomplex“ von Niklas Maak
- Warum wir andere Häuser brauchen
- Häuser, wie wir sie heute kennen, werden wir uns zukünftig ökonomisch und ökologisch nicht mehr leisten können.
- Bauen neu denken, jenseits von Einfamilienhaus und Apartmentriegel
- Beispiele aus Japan, Amerika und Europa

Inspiration 2

- „Richtfest“ Schauspiel von Lutz Hübner
- Wo Menschen zusammenkommen, gehen das Versprechen von Gemeinschaft und Geborgenheit und das Potenzial für Konflikte Hand in Hand. Hübner demonstriert dieses Paradoxon unseres Zusammenlebens eindrucksvoll am Beispiel einer Baugemeinschaft.
- Gemeinschaften können nur erfolgreich sein,

Inspiration 2

- wenn sie auf Gemeinsamkeiten aufbauen und Unterschiede akzeptieren lernen.
- Das Stück zeigt, dass dies in der heutigen individualisierten Gesellschaft besonders schwierig ist. Dabei ist die Sehnsucht nach einer Alternative zur modernen Vereinzelung und zu familienbasierten Modellen spürbar: die Baugemeinschaft stellt auch das Versprechen auf eine andere Form des Zusammenlebens dar.

Quelle: Badisches Staatstheater Karlsruhe



Richtfest – Schauspiel von Lutz Hübner

Quelle: Badisches Staatstheater Karlsruhe

Handwerkskammer für Mittelfranken – Bundesverband Freier Immobilien- und
Wohnungsunternehmen E.V. - Metropolregion Nürnberg – Handwerkskammer
Niederbayern-Oberpfalz - Handwerkskammer für Oberfranken - Handwerkskammer
für Unterfranken

Den demografischen Wandel gestalten: Am Anfang war die Norm – und es geht weiter!

Kongress
Alters- und familiengerechtes Wohnen und Bauen
Nürnberg, 19.03.2015

Kerstin Richter Kommunikation

Workshops_Seminare_Coaching

info@kerstin-richter.de Telefon 06232-76224